Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.

Telephon 15 VI.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 8·— Für Deutschland Mk. 8·— Für das übrige Ausland 12 Frcs oder 12 sh. Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 25. | Prag, den 24. Juni 1910. | IV. Jahrgang.

Gesprochener und betätigter Antisemitismus.

Eine Hetzrede im Abgeordnetenhause.

Herr Dr. Myslivec — der Mann hat den Doktorgrad — hat vorgestern im Hause des Volkes wieder einmal eine antisemitische Hetzrede vom Stapel gelassen. Es wäre auch wirklich eine Schande für das tschechische Volk, wenn es nicht auch seinen Schneider oder Vergani hätte. Der Radauantisemitismus des Myslivec ist übrigens gerade, weil er sich so überlaut und hanswurstartig geberdet, bei weitem harmloser als der stille, aber wirksamere seiner Kollegen links und rechts, und es war nicht nötig, daß Abg. Stand sich so aufregte, weil ein Hanswurst es als nicht ausgeschlossen erklärt, daß auch in Oesterreich ein Pogrom kommen könnte. Die Rede samt den diversen Zwischenrufen von tschechischer und jüdischer Seite ist aus den Tagesblättern bekannt, so daß wir sie wohl unseren Lesern nicht mehr aufzutischen brauchen.

Natürlich hat Herr Myslivec auch wieder gegen den alter Prager Judenfriedhof losgezogen. Pathetisch meinte Abg. Kuranda dazu: „Sie können uns schmähen, wie Sie wollen, aber unsere Toten lassen Sie in Ruhe." Wenn uns lieber Herr Kuranda mit seinen geschmacklosen Zwischenrufen in Ruhe ließe. Denn die Myslivec' aller Nationen läßt man am besten ruhig gewähren. Hunde, die bellen, beißen nicht.

Immerhin berührt die Sprache der hiesigen „Union" über den famosen Maulhelden sympathisch und zeigt, daß die Tschechen Wert darauf legen, nicht mit diesem Helden identifiziert zu werden. Das Blatt schreibt:

„Nicht unerwähnt können wir indes die rüde Rede lassen, die sich der Abg. Wenzel Myslivec heute geleistet hat. Diesen Abgeordneten, der sich in seiner eigenen Partei nicht der größten Wertschätzung erfreut, lassen die Lorbeeren der Wiener Radauantisemiten offenbar nicht schlafen und wir können nur konstatieren, daß seine heutige Rede von allen böhmischen Abgeordneten mißbilligt wurde. Sein Feldzug gegen den alten jüdischen Friedhof in Prag, der wohl zu den größten Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt gehört, hat schon, wie selbstverständlich, im Prager Rathause mit einem eklatanten Fiasko geendet. Die Welt kann also nicht glauben, daß Herr Myslivec in dieser Angelegenheit mehr aussprach, als seine persönliche Ansicht. Die Herren Kuranda, Ofner und Stand hätten sich demnach nicht aufregen müssen. Herr Myslivec setzt durch seine Expektorationen nur sich selbst herab."

Eine Katastrophe für die Juden Galiziens.

Viel wichtiger als die Myslivecschen Tiraden muß man folgendes nehmen:

In einigen Tagen soll über das Schicksal Tausender jüdischer Familien entschieden werden: die Verteilung der Schänkerkonzessionen soll demnächst beginnen. Die Agitation gegen die armen Schänker hört noch immer nicht auf und es ist leider wahrscheinlich, daß ein großer Teil der Konzessionsbewerber und gerade derjenige, der dem Schankgewerbe seit Jahren obliegt und dem jede Möglichkeit mangelt, sich einem neuen Erwerbszweige zuzuwenden, die Konzession nicht erlangen wird. Die galizischen Juden stehen also vor einer Katastrophe, wie wir sie dort noch nicht erlebt haben. Die so schwache Grundlage der jüdischen Existenzen soll eine neue gewaltige Erschütterung erfahren. Die Verhältnisse werden unerträglich; mit jedem Tage wird den Juden ein neuer Erwerbszweig versperrt. Jetzt noch in letzter Stunde sollte eine große Aktion eingeleitet werden, um das drohende Unglück abzuwehren. Aber es wird wohl wieder, wie gewöhnlich, zu spät sein.

Eine Parlamentsrede Dr. Gabels.

Das Martyrium der russischen Juden.

Der heftige Streit, welcher sich in diesem Hause um den Neoslawismus und seine Betätigung in Oesterreich entwickelt hat, zwingt auch uns Juden zur Stellungnahme, und zwar nicht nur deshalb, weil die Juden als dritte Nation in Galizien, dem Lande, wo der Neoslawismus seine praktische Betätigung finden soll, wohnen, sondern auch deshalb, weil die Juden in Rußland die Folgen dieser Idee am eigenen Leibe verspürt haben. Es unterliegt für mich ja gar keinem Zweifel, daß die Vertreter der neoslawistischen Idee in diesem Hause keine Hochverräter sind und daß sie nicht danach streben, unter das Zepter des weißen Zaren zu kommen.

Aber gegen die Vertreter dieser Idee in Rußland hegen wir starkes Mißtrauen und die Beziehungen, welche diese Leute zu den offiziellen Kreisen Rußlands unterhalten, erfüllen uns mit Abscheu. In Rußland sind gerade die Juden das Objekt, an welchem die russische Regierung und ihre Helfershelfer ihre blutrünstigen Instinkte am schrecklichsten auslassen.

Die Geschichte der Juden in Rußland ist eine Kette der qualvollsten Martyrien. Schon in den Achtzigerjahren sehen wir, daß in 224 Städten und Märkten

Pogrome

gegen die Juden veranstaltet wurden. Im Jahre

Feuilleton.

Frühlingsnacht.

Aus dem Hebräischen von **Mordechai Zebi Feierberg.**

Alt bin ich und grau, meine Schultern gebeugt, die Haare weiß und die Jugendkräfte schwinden und schwinden. — — — —

Nicht voll sind meine Tage, aber mein Herz ist erfüllt von Wehmut und Kränkung; nicht die Last meiner Jahre haben meine Schultern gebeugt, sondern die Last des Leidens und die Schwere des Lebens. Ich kann nicht weinen. nicht lachen. Versiegt ist die Quelle meiner Tränen, meine Gefühle sind erstarrt. Siehe, die Flüche der „Tauchochah" lasten auf mir und doch seufzte ich nicht. — — —

Nur eines Abends erinnere ich mich.

Ich war ein Knabe noch, lebhaft und empfindsam.

Es war eine junge Frühlingsnacht. — —

In meinem kleinen Zimmer brennt die Lampe mit düsterem Lichte. Auf dem Tische liegen Bücher in wirrem Durcheinander: Baba Kama, Kusari, Jore Deah, More Nebuchim, Rischis Chochmath und die Bibel. Auch unter den Kissen meines Bettes sind einige Bücher versteckt, die Bücher der Haskalah.

Ein starker Schmerz bedrückt mein Gemüt sehr. Das düstere Licht ruft in mir düstere Gedanken wach und die vielen mannigfaltigen Bücher erwecken in mir seltsame Gefühle.

Dann trete ich an das Fenster meines Zimmers und öffne es. Draußen Stille...

Die Holzläden, die die Fenster bedecken, sind geschlossen. Nur hier und da fällt ein Lichtstrahl durch eine Ritze. Ein armer Handwerker, der noch an der Arbeit ist; oder es sitzt ein Bücherkundiger und lernt. Das „Haus, in dem keine Thora gehört wird, wird zur Abendzeit verödet und liegt einsam". Und wie milde ist dem Juden die Thora am Abend. Der strahlende Mond mit dem vollen, kindlichen Gesichte schwebt auf dem blauen Meer und gießt sein weißes, liebliches Licht auf die Gasse, flutet auf mein Fenster, bedeckt mein Gesicht, wie ich auf ihn schaue. Tausende von Sternen funkeln und glänzen an der herrlichen Kuppel des Himmels.

Und das Licht fließt in die Weite....

Der laue Wind bringt auf seinen Schwingen würzige Düfte in die Gasse. Die Natur ist voll Grün, Leben und Ruhe. Die Schöpfung ist ein wunderbares Lied. Die Luft ist voll lieblicher Töne. „Lobet Gott, denn er ist gütig, ewig währet seine Gnade."

Heilig . . . heilig . . . heilig . . .

Und da draußen in diesem Heiligtum keine Bücher, keine Rollen, keine Ideen, keine Philosophie, keine zusammengeschrumpften Gehirne und keine losen Gedanken. Einfach und heilig hat Gott alles geschaffen.

Meine ganze Seele atmet die freie Luft und groß ist meine Seligkeit. Die Brust wird weit und das Herz pocht. Mein Blick verliert sich zwischen den Sternen, dem Monde und dem blauen Meere. Ach, mein Gott, mein Gott, wie herrlich ist deine Welt! Wie groß ist die Freude, die Gunst und die Gnade, die du über sie in deiner Weisheit ausgegossen hast. Wie herrlich ist das Leben in deiner Welt, die du geschaffen. Wie gut ist dieser Abend und wie angenehm ist es, zu leben und Wohlgefallen zu finden an einem solchen Abende unter Gottes Himmel.

Und draußen in der Gasse?

Aber deine Welt, o Gott, ist herrlich und heilig . . .

Ich sehe den Mond, der dort langsam am Himmel geht, sein Antlitz strahlt vor Freude und Liebe. Ich höre die wunderbaren Melodien, die blühen in dem geheimen Schatten des Ewigen. Ich sehe den Zauber, der sich in die Weite dehnt.

Groß und weit ist die Welt, und Freude und Sanftmut und heilige Lieblichkeit.

Und draußen in der Gasse?

Kramläden, Schenken, Bethäuser und Chedarim! Haben die noch eine Welt? Eine Welt von Mond und Sternen, von Luft und Licht, von blauen Himmeln und Frühlingsnächten, von singenden Vögeln und von dem Großen, das aus dem Lobliede spricht, von starken Gedanken und Vergnügungen der Seele?

Da draußen in der Gasse . . .!

Und meine Jugend hat nichts von diesen Freuden gekannt. „Die Anger sind voll Schafen und die Auen stehen dick mit Korn, daß man jauchzet und singet." Der Talmud, die „Bücher der Moral", die Satzungen waren meine Logik des Lebens. Ich habe sie gesehen, wie meine Gasse und den Markt. Die Psalmen, die Haskalah und die Wissenschaft aber waren das Lied meines Lebens. Ich weiß, daß die Auen dicht mit Korn stehen und die Quellen in Bäche zwischen den Bergen rieseln. Sie tränken das Wild des Feldes, junge Löwen löschen daraus ihren Durst. Aber Täler, Anger, Quellen.

1905 wurden vom 18. bis 29. Oktober, das ist in zehn Tagen, nicht weniger als 690 Pogrome veranstaltet, in welchen es — nach amtlicher Statistik — 876 Tote und 1770 Verletzte gab. 325 jüdische Witwen, 166 ganze und 1197 halbe Waisen sind zurückgeblieben. Im ganzen sind anläßlich dieser Pogrome 200.000 Juden zu Schaden gekommen. Der Wert dessen, was den Juden gestohlen und geraubt wurde, wird auf 62 Millionen Rubel fixiert. Die damals an den Juden verübten Greueltaten spotten jeder Beschreibung. Ein kleines Beispiel sei aus dem von der zionistischen Organisation herausgegebenen Werke „Die Judenpogrome in Rußland" zitiert (liest):

„Die Mördereien nahmen in Odessa gleich von vornherein die schrecklichsten Formen an. An eine Passantin lief man heran und zwang sie, den Mund zu öffnen, steckte den Revolver hinein und feuerte los. . . . Augenzeugen erzählen von Schändungen kleiner Mädchen und Vergewaltigungen verheirateter Frauen, denen die Täter die Brüste abschnitten, um sie zu zerstückeln und aus den Fenstern hinauszuwerfen. Kinder wurden von den oberen Stockwerken hinabgeschleudert; es gab Fälle, da Säuglinge in Teile zerrissen wurden. . . . Auf den jüdischen Friedhöfen liegen Leichname und im Krankenhause Verwundete mit abgeschnittenen Körperteilen; auch Kastrierungen kamen vor. Im Vorort Woldawanka stürmte ein Kosak in eine Wohnung und erklärte den Frauen, daß er sie durch die Bank niederzuschießen beabsichtige; sie möchten ihm selber angeben, mit wem er den Anfang machen solle. Zwischen dem Vater und der Mutter entspann sich ein Streit: ein jedes wollte das erste Opfer sein. . . . In der Synagoge „Matlas El" im Vorort Peressyp schlitzten die Hooligans dem Sohne des Bethausdieners den Bauch auf und zwangen den Vater, das religiöse Gewand umzulegen und über dem Sohne ein Gebet zu lesen. . . . Einen Jüngling ergriffen Soldaten und befahlen ihm, die Hände hochzuheben und geradezustehen. Dann begann die Abteilung zu zielen. Ein vorübergehender Offizier hielt diese blutige Aktion auf, aber der Jüngling war im Nu ergraut. Auch ganze Familien (Dawidowitsch, Weitzmann und andere) wurden vernichtet. Auf der Moldawanka töteten die Hooligans Vater und Mutter vor den Augen ihres einzigen zehnjährigen Sohnes. Der Knabe verlor den Verstand."

Diese und ähnliche Szenen ereigneten sich fast bei jedem Pogrom und sie liefern den besten Beweis, was für Früchte die panslawistische Strömung gezeitigt hat, welche Roheitsexzesse des Volkes gegen die friedliche jüdische Bevölkerung sie zur Folge hatte.

Zu Zeiten, in welchen die Bevölkerung für Pogrome nicht zu haben war, hat die Regierung

Rechtsverfolgungen

der Juden auf eigene Faust betrieben. Wir sehen, daß in den pogromfreien Jahren 1882 bis 1903 von der Regierung in jedem Jahre Gesetz auf Gesetz erlassen wurde, welches die Rechte der Juden immer mehr beschränkte. So wurde den jüdischen Handwerkern verboten, Maschinen zu verwenden. Es wurde den Juden verboten, Landwirtschaft zu betreiben. Viele Gewerbe wurden den Juden direkt untersagt; selbst den Kaufleuten der ersten Gilde wurde verboten, Handlungsgehilfen und Hauspersonal außerhalb des Ansiedlungsrayons zu halten.

Die Regierung hat offiziell die Vertreibung aller Juden aus Sibirien, aus Finnland, aus den Naphthagebieten angeordnet. Selbst die Kinder der nach Sibirien verbannten Eltern durften nicht bei den Eltern bleiben. Der jüdischen Jugend, soweit sie nicht in Universitätsorten wohnberechtigt war, hat man den weiteren Aufenthalt verboten und den Studenten, welche die Wohnberechtigung hatten, hat man den Anteil an den Universitäten auf 3—5% aller Hörer beschränkt.

In der letzten Zeit hat man die Juden sogar aus den Bädern vertrieben; man gestattet nicht einmal den Kranken, Heilung zu suchen. Wir lesen fortwährend von Austreibungen der Juden sogar aus den Städten und Orten, wo sie jahrzehntelang wohnten und einem ehrlichen Berufe nachgegangen sind. Die Juden werden gegenwärtig aus den Gouvernements Pakow, Berdiczow, Libau, Taschkent, Kiew in Massen vertrieben, und wo man nicht die Eltern selbst austreiben kann, trennt man sie von ihren im zartesten Alter stehenden Kindern, indem man diese über die Grenze bringt. Die Zeitungen melden, daß, als diese Vertriebenen sich auf eine gewisse Zeit in die umliegenden Wälder geflüchtet hatten, das Militär diese Wälder umzingelte und die Juden wie wilde Tiere aus diesen Wäldern verjagte.

Angesichts dieser Tatsachen müssen wir vor der ganzen zivilisierten Welt einen scharfen Protest gegen dieses erbarmungslose Vorgehen der russischen Regierung erheben. (Zustimmung.) Wir appellieren an die Kulturwelt, daß sie, wie im Falle der Finnländer, der unterdrückten Polen und Ruthenen in Rußland, sich auch der Juden annehme und in Publikationen und Manifestationen kundgeben möge, daß das offizielle Rußland alle Pflichten der Menschlichkeit mit Füßen tritt. (So ist es!)

Wir aber werden, solange diese Zustände anhalten, den Vertretern der panrussischen Idee, ebenso den Vertretern des Neoslawismus, insoweit sie in Verbindung mit den offiziellen Kreisen Rußlands stehen, nur mit Mißtrauen entgegentreten und sie aus tiefster Seele verabscheuen. (Sehr richtig!)

Die Lage der galizischen Juden. Drangsalierungen. Die Propination.

Ich gehe nun an die Besprechung der Verhältnisse der Juden in Oesterreich, insbesondere in Galizien und in der Bukowina. Es ist ja wahr, daß in Oesterreich von Pogrom und ähnlichen Verfolgungen nicht die Rede sein kann, nichtsdestoweniger wird die wirtschaftliche Lage der Juden von Tag zu Tag schlechter, nichts geschieht zur Besserung ihrer Lage, nichts seitens der berufenen Organe, was eine Linderung der Judennot herbeiführen könnte; im Gegenteil, es werden von dieser Seite Maßregeln getroffen, durch welche große Reihen jüdischer Familien an den Bettelstab gebracht werden. Ich verweise da auf eine Frage, welche in diesem Jahre Galizien, insbesondere die dortigen Juden beschäftigt, nämlich die Frage der Aufhebung der Propination und die Einführung der konzessionierten Schenken. Meine Herren, wir Juden sind vorbehaltlos gegen die Trunksucht und deren Förderung, wir verabscheuen dieses Laster. Der beste Beweis dafür, daß bei den Juden eine Abneigung gegen das Trinken besteht, ist der Umstand, daß der Prozentsatz der geistigen Krankheiten, die vom Alkoholismus herrühren, unter den Juden minimal ist. Wenn man aber gegen die Trunksucht ankämpfen will, so muß man zur Quelle der Trunksucht vordringen, muß man den Fabrikanten des Giftes, den Produzenten des Alkohols an den Leib rücken und Maßregeln treffen, diese Produktion einzuschränken oder gänzlich einzustellen. Wir wären gerne dabei, wenn die Produktion des Alkohols eingeschränkt oder aufgehoben, wenn sie durch Steuern einfach unmöglich gemacht werden würde. Wir sehen aber, daß sich gerade die Produzenten des Giftes der besonderen Gunst der Regierung erfreuen, daß gerade die Großgrundbesitzer, die größten Spiritusproduzenten, schon vor Jahren große Bonifikationen für den Wegfall der Propinationsrechte erhielten. Die Großfabrikanten bekommen Exportprämien, tarifarische Erleichterungen; alles, was ihnen die Produktion dieses Giftes ermöglicht und erleichtert, wird getan und hiedurch wird die Quelle des Uebels noch genährt. Hier sollten die Hebel angesetzt werden, nicht aber bei den kleinen Verschleißern, welche nur Werkzeuge in den Händen der Großproduzenten sind, welche selbst in Not leben, dem Fabrikanten die Abgaben leisten und außerdem dem Staate ungeheure Steuern entrichten.

17.000 Menschen an den Bettelstab.

Man braucht nur in eine Dorfschenke zu treten und sieht, in welcher Not dort die Familie des Inhabers lebt, wie kümmerlich sie sich erhält. Man braucht nur die Protokolle der Gerichtsverhandlungen zu lesen, um zu sehen, wie oft ein kleiner Dorfschenker sein Leben aufs Spiel setzt, wie oft er von den betrunkenen Burschen geschlagen oder zu Tode gemartert wird. Die Zahl dieser kleinen Dorfschenken ist nicht gering. Es handelt sich hier um 17.000 Schenker. Wenn wir jede Familie durchschnittlich mit fünf Personen annehmen, so sind es 85.000 Personen, welche von diesem kümmerlichen Gewerbe leben.

Diese Leute will man jetzt insgesamt an den Bettelstab bringen; eine unselige Agitation im Lande führt dazu, daß unberufene Elemente Schankkonzessionen erhalten und die alten jüdischen Schenker bei der Verteilung der Konzessionen unberücksichtigt bleiben sollen, daß Krämer, Gemischtwarenhändler oder Organisationen, die sich mit der Krämerei oder dem Gemischtwarenhandel beschäftigen, sich um diese Konzessionen leider mit Erfolg bewerben. Die Statistik zeigt jedoch, daß gerade im Krämerladen die Trunksucht am meisten gefördert wird, weil dort jede Kontrolle der Behörden entfällt.

Zionismus und Selbsthilfe.

Meine Herren! Ich habe Ihnen nun bewiesen, daß die Lage der Juden außerhalb und innerhalb Oesterreichs eine solche ist, welche uns zwingt, Vorsorge zu treffen, um der Judennot zu steuern. Unserem Programme gemäß haben wir nur zwei Wege, welche zu diesem Ziele führen; der eine Weg ist die Kolonisierung unseres Heimatlandes, des palästinaischen Bodens durch Juden. Wir wollen sie dort zu Ackerbautreibenden, zu Handwerkern und Gewerbetreibenden machen und ihnen gleichzeitig die Freiheit bieten, unsere Muttersprache, das heißt die hebräische Sprache, zu pflegen und jüdische Kultur zu entwickeln. Dieses Programm nehmen wir sehr ernst und die Verhältnisse in ganz Europa, die trostlose Lage der aus Rußland und Rumänien vertriebenen Juden, die nicht minder trostlose Lage der Juden in Galizien, welche sich in einer wirtschaftlichen Dekadenz befinden, zwingen uns, diesem Punkte unseres Programms intensive Aufmerksamkeit zu widmen und dafür ernst und mit Aufopferung aller Kräfte zu arbeiten.

Die Kultusgemeinden.

Der zweite Weg ist der Weg der Selbstorganisation und der Selbsthilfe. Diese Selbsthilfe kann vornehmlich in den Kultusgemeinden durchgeführt werden, aber nur dann, wenn Schichten des jüdischen Volkes zur Betätigung in denselben zugelassen werden. Wir

---

Bäche, Berge, ich habe sie nie im Leben gesehen. Ruhe ringsum. Lieder klingen an mein Ohr. Mein Herz wird schwer und schwül. Warum will ich weinen? Was wollen meine Tränen? Wie ist mir so weh! Wo ist meine Jugend?! Wo ist mein Leben?! Wo ist meine Welt?!

O Gott . . .!

Habe ich denn gewußt, was Jugend und Leben ist? Habe ich im Frühling meiner Jugend gefühlt, was jeder Baum, jeder Halm, jede Blume, jedes Gewächs, jede Mücke, jeder Wurm, jeder Vogel jetzt im Frühling fühlt! Und die Jugend, wie schön und gut ist sie!

Aber vielen Menschen blüht kein Frühling... Und da in der Gasse?

Vor dem „Tore" aber wacht das Leben, blühen die Jünglinge, sprießt der Baum, ist die Wange rot.

Und das Leben in deiner Welt, o Gott, ist gut und lieblich und voller Ruhe und voll heiligem Empfinden.

Und in allen Herzen ist Freude und Eintracht, Glaube und Hoffnung, Gebet und Dank.

Und viele Jünglinge fühlen die Macht der Liebe, und Lust und Freude am Leben.

Leben, Leben, Leben, Leben . . . o Gott! Und da in der Gasse?

Da in der Gasse, da auf diesen Ameisenhaufen scheint die Sonne nicht, strahlt der Mond nicht, funkeln die Sterne nicht. Die Natur blüht nicht. Da auf diesem Ameisenhaufen Sturm und furchtbarer Kampf. Da kämpft Leben mit Leben um das Leben. Und die Liebe wird aus dem Herzen gerissen. Die Augen und das Herz, Vorzüge des Lebens in ihrer Herrlichkeit, sie sind so überflüssig und „Vermittler der Sünde". Wehe dir, deine Augen sollen nicht sehen und dein Herz nicht gelüsten.

Und was siehst du auch und wonach trägst du Verlangen hier in der Gasse?!

Der Rücken ist gekrümmt, das Gesicht fahl, die Wangen eingefallen, der Bart spitz und die Stirn von Sorgen durchfurcht. Aber in den Augenhöhlen funkeln die Augen. Und Augen wollen sehen und können sehen! Und das Herz pocht in bangem Sehnen. Aber fühlt denn der Wurm unter der Erdscholle, daß eine Handdicke über ihm sich Leben entfaltet und eine Welt voll Licht ist?!

Sieh dort im Hintergrunde grünende Alleen. Hochragende Bäume, wie schön ist ihr junges Grün. Meine Augen lieben aus der Ferne, auf ihnen zu verweilen. Ich erinnere mich noch des Bildes aus den warmen Sommertagen.

Mein Herz ist voll Schwermut, meine Gefühle steigen.

Ich werde auf die Gasse gehen.

Einsam und allein will ich lustwandeln mit dem Monde in den grünenden Alleen.

Ich ging auf die Gasse. Da ist es still, so still.

Meine Schwermut nimmt zu.

Das Leben, die Natur, die Alleen, sie sind ja die Grenzwächter vor meiner Gasse!

Von drüben schlägt das Bellen eines Hundes an mein Ohr.

Die Gasse umfängt mich.

verlangen daher von der Regierung, daß sie eine solche Zusammensetzung der Kultusgemeinden ermögliche, welche alle Schichten der jüdischen Bevölkerung zur Verwaltung der Kultusgemeinden zulasse. Leider sind die Kultusgemeinden von der größten bis zu der kleinsten, von der in Wien und Lemberg bis zu der kleinsten in Galizien, infolge eines reaktionären Wahlrechtes wenigen Cliquen ausgeliefert, welche diese Mandate nur als Ehrenstellen und nicht als Beruf zur Erfüllung sozialer Arbeit betrachten. Diese Cliquen werden von der Regierung in ihren Bestrebungen geschützt und trotz wiederholter Aufforderung unternimmt sie nichts, um die Wahlordnung in den Kultusgemeinden abzuändern und das Volk zur Selbstverwaltung gelangen zu lassen. Auch reichen die Kräfte der einzelnen Kultusgemeinden nicht aus, um die allgemeinen jüdischen sozialen Aufgaben zu erfüllen. Zu diesem Zwecke müssen Verbände der Kultusgemeinden geschaffen werden, und zwar Landesverbände und ein Reichsverband, welche alle jene Aufgaben auf sich nehmen würden. Die Schaffung dieser Landesverbände und des Reichsverbandes wurde schon im Gesetze von 1890 angekündigt. Wir haben wiederholt an die Regierung appelliert, sie möge eine diesbezügliche Vorlage dem Hause unterbreiten, wir haben ihr Musterstatuten und Musterprojekte vorgelegt. Leider hat die Regierung bisher nichts unternommen, um ernstlich die Erfüllung dieser Forderung zu veranlassen. Wir sehen also, daß die Regierung nicht nur ihrerseits keine Maßnahmen zur Linderung der Judennot ergreift, sondern nicht einmal unseren eigenen Bestrebungen hiezu ihre Unterstützung angedeihen läßt. Insolange aber die Regierung in ihrer Passivität gegen unsere prinzipiellsten Forderungen verharrt und nicht gewillt ist, wenigstens auf einem Gebiete Wandlung zu schaffen, wo keine fremden Rechte tangiert werden, wo auf fremde Interessen nicht übergegriffen wird, solange sie nicht eine ersprießliche Grundlage für die Behebung der Notlage und für die Förderung der sozialen Entwicklung der Juden schaffen will, erklären wir, daß auch wir uns dieser Regierung gegenüber negativ verhalten und darum gegen das Budget stimmen werden. (Bravo!)

Sind die Juden reich?

Von Dr. Ignaz Zollschan.

(Fortsetzung.)

Hiezu kam vielfach die antisemitische Bewegung, die sich allmählich über das ganze Land verbreitete und den wirtschaftlichen Boden der Juden zu untergraben und ihre sozialen Aufwärtsstrebungen zu unterbinden trachteten. Die künstliche Erschwerung der wirtschaftlichen und Erwerbsverhältnisse traf insbesondere die Juden auf dem flachen Lande und in den kleinen Städten. Hiezu kam auch noch der allgemeine Niedergang der kleinen Handelsstädte. Ein deutliches Zeichen für die Strömung der Juden vom Lande in die Stadt bildet die Auflösung mehrerer alter Judengemeinden in kleinen Orten, in welchen eine rapide Abnahme der jüdischen Bevölkerung erfolgte.

Unter der Gesamtbevölkerung Mährens bildeten die Juden im Jahre 1869 mit 42.644 Seelen 2·13%, 1880 mit 44.175 Seelen 2·05%, 1890 mit 45.324 Seelen 1·99% und 1900 mit 44.255 Seelen 1·84%. Aus einem Lande, wo es ihr sehr gut geht, ist eine Bevölkerung noch nie abgeströmt. Diese Zahlen sind ein leises Symptom für die auch in diesem reichen Lande unter der Oberfläche sich abspielenden Prozesse.

Die gedankenfaule Masse, welche bei dem Wort „Jude" stets an Kapitalismus denkt — auch die betroffenen Juden selbst sind unter dieser Masse! — sie sieht nicht, daß alle wirtschaftlichen Nachteile und schwierigen Erwerbsverhältnisse seit jeher der weitaus überwiegenden Mehrheit der Judenschaft viel empfindlicher waren als der übrigen Bevölkerung.

Das Elend im Osten.

Vorgänge, die dem Menschen unter den Augen emporwachsen, beobachtet er nicht, wenn er sie nicht plötzlich vor sich hintreten sieht und sie ihn nicht aus dem gewohnten Schlendrian plötzlich herausreißen. So konnte die stete und fortschreitende Abdrängung der Juden von ihren Erwerbsquellen ihnen selbst so lange entgehen, daß sie — irregeleitet von dem raschen Aufstieg der verhältnismäßig wenigen jüdischen Millionäre — selbst von einer „aufsteigenden Klassenbewegung" sprachen und das unermeßliche Reservoir des Elends im Osten und ihren eigenen harten Existenzkampf übersahen.

Der Jude reüssiert nur dort, wo er eine Lücke im nationalen Wirtschaftsleben ausfüllt, wo er seine Berufstätigkeit Bedürfnissen widmet, die vor ihm gar nicht berücksichtigt wurden. Eine Illustration für die Tatsache, daß er, wenn er es auf einen grünen Zweig bringen will, immer neue, der Volkswirtschaft nützliche Erwerbszweige ausfindig machen muß, ist der Umstand, daß es bei uns jüdischen Handwerkern nie gelingt, unter der christlichen Bevölkerung Posto zu fassen, außer wo es ihnen glückt, sich zu Spezialisten zu vervollkommnen. Der Jude füllt die Lücken in der Wirtschaftsordnung aus, aber er verdrängt niemanden.

Der jüdische Kleinhändler.

Der naive Volksverstand schließt, daß der vor seinen Augen aufgeschossene Reichtum einiger hundert Juden notwendigerweise nur dadurch entstanden sein könne, daß sie das Vermögen der christlichen Bevölkerung an sich gezogen hätten; er verkennt die Tatsache, daß die technischen Errungenschaften, die freie Entwicklung des Staatslebens, eine weitsichtige Handelspolitik von derartigen ökonomischen Folgen waren, daß man der Juden geradezu bedurfte, um diesen neuartigen und gesteigerten Anforderungen genügen zu können. Nicht allein Konkurrenz und Wettbewerb haben die verhältnismäßig wenigen Juden auf ihre materielle Höhe gebracht, sondern der durch sie geschaffene nationalökonomische Fortschritt. Man merkt das nicht nur an den großen Bankhäusern und industriellen Unternehmungen, die schon durch die riesige Zahl der daselbst beschäftigten Arbeiterheere volkswirtschaftlich von ungeheurem Werte sind, sondern man beobachtet dasselbe Gesetz bis hinunter zu den kleinsten Juden, bis zu den Hausierern und Dorfkrämern; nirgends haben diese andere Hausierer oder autochthone Dorfkrämer verdrängt, sondern sie haben die Land- und Provinzbevölkerung aus dem früheren Stadium der Autarkie herausgehoben und in den Weltverkehr eingeschaltet. Nur wenn die Ware beim Konkurrenten nicht zu haben ist oder wenn man sie besser und billiger bekommt, kauft man sie beim Juden.

Heute nun treten durch die Bevorzugung von seiten der Bevölkerung und der Verwaltung, wie überall sich konstatieren läßt, automatisch in den Dörfern, in den Großbetrieben, in den Industrien, wie in den städtischen Geschäften, und in Polen und Rumänien durch gesetzliche Regelung, allgemach an die Stelle der großen und kleinen Juden die eingeborenen Christen.

Sobald die Bauernbevölkerung von den Juden einmal in den Weltverkehr gebracht worden ist, wird der jüdische Kleinhändler ersetzt durch christliche Konkurrenten oder durch Produktivgenossenschaften und Konsumvereine. Der jüdische Zwischenhandel löst sich von selber auf. Aber auch das christliche Großkapital des Adels, des Klerus usw. wird, sobald einmal das Terrain von den Juden ausprobiert ist, kühn und wendet seine bis jetzt in den Sparkassen und im Rentenbesitz gelegenen Gelder der Industrie und dem Bankbetrieb zu. Dieses Kapital, das — wenn auch viel weniger agil — an Masse dem jüdischen ungemein überlegen ist, steckt schon jetzt anonym in den Aktiengesellschaften und Banken und wird zu einem gefährlichen Gegner der jüdischen Hautefinance.

Der Großhandel.

Sogar die großen Banken hören auf, von Juden geleitet zu werden; weder der Großhandel noch das Bankwesen, weder die Industrie noch der Kramhandel sind heute noch in demselben Maße die Domäne des Judentums, als sie es vor zwei Jahrzehnten noch gewesen sind; die aufsteigende Klassenbewegung hat in ihr Gegenteil umgeschlagen; in kultureller Beziehung besteht sie zwar noch, indem auch der ärmste unter den jüdischen Hausierern trachtet, seine begabten Söhne studieren zu lassen — die Folge davon aber ist nur ein Heer von Intelligenzproletariern.

Der Antisemitismus.

In Oesterreich, Rußland und Rumänien herrscht zudem eine Partei, deren Programm der Judenhaß ist. Doch auch in den Anschauungen aller übrigen Welt haben die Grundsätze dieser Partei Wurzel gefaßt. Die von ihr intendierte und auch tatsächlich erreichte Verachtung des jüdischen Volkes gründet sich auf die von ihr behauptete Inferiorität, ihre angebliche Sittenlosigkeit, aber in erster Linie auf die angebliche wirtschaftliche Ausbeutung der Arier und auf ihre ökonomische Vorherrschaft. Das Volk bedachte nicht, daß durch die Juden immer neue Erwerbsquellen erschlossen, immer neue Güter in Umlauf gebracht wurden, es blieb bei seiner Behauptung, die Juden lebten als Parasiten von dem, was durch die Arbeit der Christen geschaffen wurde. Der durch sein Nationalbewußtsein stolz gemachte Rassentheoretiker vereinigte sich mit der ultramontanen Internationale, die in der Unschädlichmachung des Juden die Ausrottung aller kirchenfeindlichen Ideen erblickte; der Feudaladel, der, bange gemacht durch die Verbitterung der sozial unterdrückten Klassen, den Versuch machte, diese Verbitterung auf ein anderes Objekt abzuleiten, verband sich mit dem daniederliegenden Kleinbürgertum, welches in der jüdischen Konkurrenz die alleinige Ursache seines sozialen und ökonomischen Tiefstandes erblickte.

Die Juden keine Ausbeuter.

Ist es wahr, daß überall, wo Juden wohnen, das Volk schlechter lebt; ist es wahr, daß die gesamte Tätigkeit der Juden auf Ausbeutung hinausläuft, die das Volk zugrunde richtet?

Auf der Pariser Weltausstellung 1900 war eine Serie von statistischen Tabellen und graphischen Darstellungen ausgestellt, durch welche die Wirksamkeit der Juden in Rußland interessant illustriert wird. Durch Tabelle I wurde nachgewiesen, daß im Ansiedlungsrayon der Preis von Grund und Boden um 19% höher ist als in den Gouvernements, wo den Juden der ständige Aufenthalt verboten ist; Syphilis und Prostitution grassieren unter der Bevölkerung dort weit weniger als im übrigen Rußland und selbst die Zahl der Verbrechen ist geringer. Eine weitere Tabelle beweist, daß im Rayon der Steuerrückstand geringer, der Viehreichtum größer ist als in den judenreinen Gouvernements und daß ferner in den 25 Gouvernements des Ansiedlungsrayons jährlich führ 8,000.000 Rubel weniger Schnaps verbraucht wird.

Was die Juden selbst betrifft, so wird zahlenmäßig darauf hingewiesen, daß ein jüdischer Verbrecher auf 2710 Menschen kommt, während bei der übrigen Bevölkerung Rußlands ein Verbrecher schon auf 715 Menschen entfällt. Die Juden stecken nur im Detailhandel, befassen sich sehr wenig mit Großhandelsunternehmungen. Die Zahl der jüdischen Handwerker beträgt 78% aller Handwerker, wiewohl die Juden kaum 20% der Gesamtbevölkerung bilden.

Auf ein anderes bekanntes geschichtliches Faktum weist eine jüngst bekannt gewordene Aeußerung eines früheren spanischen Ministers (Manuel Ruy Zorilla) hin: „Die Vertreibung der Juden ist der größte Frevel in unserem Lande gewesen, ein unverzeihliches Verbrechen an der Zukunft unseres Volkes. Mit den Juden hat man vertrieben die Industrie, den Handel, alle Mittel der bürgerlichen Wohlfahrt. Dieser selbstmörderischen Wut verdanken wir das unsägliche Elend unseres Volkes."

Exempel, wie die kapitalistische Ausbeutung des deutschen Volkes, als es — zu einer Zeit, wo die Juden aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet worden waren — durch Mangel und Not zu den Bauernkriegen getrieben wurde, gibt es in Masse. Die meisten mittelalterlichen Städte, die die Juden vertrieben haben, haben sie immer kurze Zeit darauf wieder zurückverlangt.

Wenn es auch genug schamlose jüdische Ausbeuter gibt, die natürlich auch vor jüdischen Ausbeutungsobjekten nicht Halt machen, so ist doch die seit Jahrzehnten geübte Art, die Gesamtwirkung des Judentums als schamlose Ausbeutung zu bezeichnen, geradezu frevelhaft. Es sind nicht die schlechtesten Elemente, die dieser stetig geübten Suggestion nach natürlichen Gesetzen erliegen.

(Schluß folgt.)

Kunstgewerbeverein „Bezalel".

Aus einem Briefe an den Prager Verein.

Welchen Aufschwung das jüdische Kunstgewerbe in Palästina nimmt, illustriert in eklatanter Weise eine Briefstelle, die wir nachstehend reproduzieren. Der Brief ist von der Geschäftsstelle in Berlin an den Ausschuß des Prager Bezalelvereines gerichtet. Die Stelle lautet:

„Die Lage der Schule scheint eine nach jeder Richtung hin günstige zu sein. Einen ersten hiesi-

gen Kunstgewerbler, wegen dessen Engagement Leiter der Metall- und Holzateliers wir in Unterhandlung stehen und dessen Engagement aller Voraussicht nach perfekt werden wird, haben wir vor einiger Zeit nach Jerusalem geschickt, um nach technischer Richtung hin die verschiedenen Ateliers einer Prüfung zu unterziehen und uns hierüber einen Bericht zu erstatten. Dieser ist nun nach jeder Richtung hin sehr günstig ausgefallen. Es werden augenblicklich an der Schule 207 Personen beschäftigt. Die Qualität der Erzeugnisse verbessert sich fortgesetzt und es liegen, wie bereits vorerwähnt, der Schule Aufträge in Hülle und Fülle vor und unser Absatz in Bezalel-Erzeugnissen dürfte in diesem Jahre die Summe von fast 100.000 Francs erreichen.

Ueber den Geist, der an der Schule herrscht, ist unser Berichterstatter des Lobes voll und er stellt uns für die weitere Entwicklung der Schule die günstigste Prognose.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, haben wir vor kurzer Zeit vom Nationalfonds das zweite Haus der Bezalel-Häuser, das bisher an eine andere Gesellschaft vermietet war, gleichfalls übernommen, da das eine Bezalel-Haus sich als zu klein erwies. Aber auch die Räume des zweiten Hauses genügen heute nicht mehr für den sich fortwährend ausbreitenden Betrieb. Wir müssen daran denken, ein geräumiges Teppichatelier zu errichten, um in demselben zirka 100 Knüpferinnen aufnehmen zu können. Das jetzige Teppichatelier kann nur zirka 30 junge Mädchen beherbergen und die restlichen zirka 45 sind in verschiedenen Räumen untergebracht. Es wird sich ferner als notwendig erweisen, in der Schule eine Metallgießerei und eine Metalldruckerei einzurichten. Diese Erweiterungen erfordern verschiedene maschinelle Einrichtungen, die große pekuniäre Ansprüche an uns stellen werden. Auch das lithographische Atelier hat sich gut entwickelt und muß eine bedeutende Erweiterung erfahren. Ferner ist beabsichtigt, nunmehr der Schule, wie schon früher ins Auge gefaßt, ein Spitzenatelier anzugliedern.

Von den in der Schule beschäftigten Knüpferinnen sind nunmehr zirka 30 soweit ausgebildet, daß solche in ihren eigenen Behausungen etabliert werden können. Für jede dieser Knüpferinnen muß ein Webstuhl, die dazu gehörigen Werkzeuge angeschafft und jedes junge Mädchen mit einem kleinen Betriebsfonds versehen werden.

Von den im Filigranatelier beschäftigten Jemeniten wollen wir zunächst etwa 10 bis 15 mit ihren Familien auf Nationalfondsboden ansiedeln. Hiezu ist erforderlich die Errichtung von 10 bis 15 Arbeiterhäusern und einer in dieser kleinen Kolonie gelegenen Werkstatt. Die letztere soll einen in der Schule ausgebildeten Werkmeister, zur Leitung der Arbeit und zur Ueberwachung derselben, erhalten.

Sie entnehmen den vorstehenden Schilderungen, in welch kräftiger Weise die Schule voranschreitet. Naturgemäß wachsen die an uns gestellten pekuniären Ansprüche von Monat zu Monat. Schon ist die Summe der monatlichen Erfordernisse, die wir zu überweisen haben, auf zirka 9000 Francs angewachsen. Durch die Errichtung des Teppichateliers und aller vorerwähnten Projekte werden an uns pekuniäre Ansprüche gestellt in Höhe von zirka 50.000 Frs. Sie werden hieraus erkennen, daß wir weiter bestrebt sein müssen, energisch für die Propaganda einzutreten und daß für uns noch eine weitere große Anzahl Mitglieder gewonnen werden müssen."

Politische Rundschau.

Oesterreich.

Christlich-soziale Korruption.

Die christlich-soziale Reichspartei hat gegenwärtig böse Zeiten zu überstehen. Es zeigt sich nämlich, daß in dieser Partei, welche sich als die Generalpächter des Wohles der christlichen Völker gebärdet, furchtbare demoralisierende Verhältnisse herrschen. Dies bewies namentlich der Fall Hraba. Der Stadtrat Hraba hat bekanntlich schwere Beschuldigungen gegen einige einflußreiche Mitglieder der christlich-sozialen Partei erhoben. Die Angegriffenen waren sehr entrüstet und taten so, als ob sie die Grundlosigkeit der Angriffe Hrabas gerichtlich nachweisen wollten. Dies geschah aber nicht; denn die Angegriffenen begnügten sich mit einer lendenlahmen Ehrenerklärung. Indessen hat diese Affäre ein grelles Licht auf die Vorgänge in der christlich-sozialen Partei geworfen.

Ungarn.

Jüdische Abgeordnete in Ungarn.

Die Juden haben bei den jüngsten Wahlen in Ungarn schlecht abgeschnitten und während dem vorigen ungarischen Reichstage 24 jüdische Mitglieder angehörten, sind diesmal nur 12 jüdische Abgeordnete gewählt worden. Aus dem Wahlresultat Schlüsse auf die Stellung des Judentums in Ungarn zu ziehen, wäre verfehlt und die Minderzahl der Juden im gegenwärtigen Abgeordnetenhause ist einfach damit zu erklären, daß die früheren jüdischen Abgeordneten zumeist der Justh- und Kossuth-Partei angehörten und daher auch von der Niederlage dieser beiden Parteien stark betroffen wurden. Von den gewählten jüdischen Abgeordneten gehören acht der Regierungspartei und einer der Justh-Fraktion an, während die restlichen Juden die „Demokratenpartei" bilden, deren Anhängerschaft sich fast ausschließlich aus Juden zusammensetzt. — Die Zahl der neugewählten jüdischen Abgeordneten ist zwar auf 12 gesunken, doch hat dies nichts zu bedeuten. Wir hatten leider unter den 24 jüdischen Mitgliedern des früheren Abgeordnetenhauses keinen einzigen, der im gegebenen Falle für das Judentum eingetreten wäre. Im Gegenteil, die Herren haben stets mit „Bescheidenheit" ihre Herkunft verheimlicht und zeigten sich nicht sehr stolz auf ihr Judentum. Die Meschumodim haben übrigens auch diesmal eine ziemlich gute Ernte bei den Wahlen gehabt. Es sollen sieben Täuflinge Mandate erlangt haben. Dies beweist noch durchaus nicht, daß das ungarische Volk die Flüchtlinge aus dem Judentum bevorzuge, sondern ist bloß ein Zufall. Mancher Renegat ist auch einem Juden gegenüber erlegen. Am schlimmsten ist es jedoch der antisemitischen Volkspartei ergangen. Diese Partei war im vorigen Parlament an Zahl zwar nicht sehr bedeutend — sie bestand nur aus 28 Mitgliedern — doch wußte sie das ganze Abgeordnetenhaus und hiedurch das ganze Land zu beherrschen. Diesmal konnte sie trotz der Agitation einer Schar von Hetzkaplänen bloß 13 Mandate erlangen.

Aus der zionistischen Bewegung.

* **Die Jahreskonferenz in Berlin.** Die Jahreskonferenz findet Montag, den 27., und Dienstag, den 28. Juni d. J. in Berlin im Hotel Esplanade, Bellevuestraße 17/18, statt. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe wichtiger Fragen, die von weittragender Bedeutung für die Zukunft der Bewegung sind. Es steht zu hoffen, daß eine Einigung erzielt wird. Wir werden über den Verlauf der Sitzung berichten.

* **Nationalfondsagitation.** An die Kurorte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz ergeht seitens der Nationalfondskommission für Böhmen das dringende Ersuchen, alle Energie auf die Sammlungen für den Nationalfonds zu verwenden. In die Kurorte fahren die wohlhabendsten Juden und bilden speziell in Oesterreich nicht den geringsten Teil der Kurgäste. Es ist auch nicht schwer, Sammlungen unter ihnen einzuleiten, weil man in einem Kurorte auf größere Ausgaben gefaßt und erfahrungsgemäß freigebiger ist als unter gewöhnlichen Umständen. Insbesondere wäre die Errichtung einer Verkaufsstelle, wo Nationalfondsmarken, Karten, Broschüren 2c. zu haben wären, sehr angezeigt.

Nationalfonds-Spenden

vom 15. bis 21. Juni 1910.

K h

Allgemeine Spenden (Gold. Buch).

Brüx: Jüd. Volksverein „Zion": Sammlung bei Vorstandssitzung 2·80, Jüd. V.-V. „Zion" beglückw. „Jordania" Prag z. Gründung 1·—, Zion. Jugend beglückw. „Jordania" Prag z. Gründung 1·— (z. Eintr., Name folgt) . 4·80

Dux: Bernh. Löwy: Thoraspende (Ing. Joh. Kremenetzky, Wien) . . . . . 2·—

Karlsbad: Einzelverein „Zion": Jaroslauer Reservekadett (Dr. H. Hirsch) . 1·—

Prag: Ludwig Gans: Thoraspende im Jubiläumstempel . . . . 2·—

Michle: Moritz Stein: Thoraspende (S. Bergmann) . . . . 3·—

Summe: 12·80

Sammelbüchsen.

Aussig: Zion. Mittelschüler: 2544 Leislyna Mayer 1·72, K. 40.769 Zionist. Mittelschüler 6·22, K. 40.770 Max Fischl 8·—, K. 40.771 Frl. O. Ornstein 3·21, K. 40.772 Heinrich Wolf —·84 (Name folgt) . . . . 19·99

Kohljanowitz: OU. 5082 Albert Löwy (Viktor Kellner) . . . . 8·—

Prag: OU. 6789 Artur Heller 1·73, OU. 6812 Fritz Kohn 5·81 . . . . 7·54

OU. 5083 Frl. Alice Porges (Sam. und Anna Günstling, geb. Kor) . . . 6·26

K. 1869 MUC. Gustav Aschermann (Viktor Kellner) . . . . 3·19

K. 3768 Robert Guttmann ges. b. fünf Hochzeiten zu Ehren des Andenkens: Oskar Marmorek, Dr. Kahn, Dr. Kokesch, Rudolf Nassau, Rosa Kollmann, Perez Smolensky, Moses Heß, Leo Pinsker, Julie Herzl, Jak. Herzl, Prof. H. Schapira (Viktor Kellner, „Bar Kochba") . . . . 15·54

Summe: 60·52

Oelbaumspenden im Herzlwalde.

Aussig: Zion. Mittelschüler anl. eines Vortrages in Aussig u. Namen Max Kopetzky (Barissia), Prag, im Aussiger Garten 2 Oelb. (I, II) . . . . 14·—

Zion. Mittelschüler durch Max Fischl: Jos. Fischl im Aussiger G. 1 Oelb. (III) 7·—

Karlsbad: Einzelverein „Zion": Siegfr. Löbl im Karlsbader Garten 2 Oelb. . 14·—

Elsa, Malwine, Walter, Erwin Kohn in Fischern zum Andenken an die verstorbenen Großeltern u. Namen Sam. und Anna Kohn im Karlsbader Garten 1 Oelb. . . . . 7·—

Prag: Familie Siegmund Bergmann am Geburtstage ihres verstorb. unvergeßl. Gatten u. Vaters auf dessen Namen im Garten des Jüd. Frauen-Ver. 3 Oelb. 21·—

Sion. obch. akademici vyslovují svému přít. Gustavu Ecksteinovi nejvřelejši soustrast na jméno Mařenka Ecksteinova v zahrádce Boris Schatz 1 strom (XVIII) . . . . . 7·—

Anläßlich des 50. Geburtstages Th. Herzls und Vortrages Dr. Klee wurden von der Zion. Organisation in Prag nachstehende Oelbäume gesammelt:

Prag: Jüd. Frauenverein 5 Oelb., Ernst Atreb auf den Namen Hanna Ester 2 Oelb. (für den Garten des Jüdischen Frauenvereines, 7 Oelb.) . . . . . 49·—

E. Wehle 5 Oelb., MUDr. Ed. Fischl 1 Oelb., Moritz und Emilie Löwy 1 Oelb., Ignaz Karpeles 1 Oelb., Norbert u. Hedwig Meißner anl. der Genesung des Heinz Meißner auf dessen Namen 1 Oelb., Ella, Paul, Annie 3 Oelb. (für den Garten des Jüdischen Volksvereines, 12 Oelb.) . . . . . 84·—

Akademikus 3 Oelb., Anton Glaser 2 Oelb., Ludwig Propper 1 Oelb., Dr. Hirsch, Komotau, 1 Oelb. (für den Garten F. Z. V., 7 Oelb.) . . . . . 49·—

Verein jüd. Hochschüler „Bar Kochba" auf d. Namen Frau Dr. Hilda Bondy 1 Oelb., Spolek žid. akad. Theod. Herzl na jméno čestného člena Dr. L. Singera 1 strom, Ing. Hugo Slonitz 1 Oelb., Karl Resek auf d. Namen Gustav Lebenhart 1 Oelb., Karl Resek auf den Namen Filipp Resek 1 Oelb., Ernst Willheim z. And. s. Bruders Eduard Willheim 1 Oelb., Frau Berta Löw auf d. Namen ihrer Mutter Marie Kantor 1 Oelb., die Landskroner Juden anläßlich der Tempeleinweihung in Leitomischl 7 Oelb., die A. H. im Vereine „Bar Kochba": Dr. Margulies, Dr. Kral, Dr. Aman, Dr. Bondy, Dr. Gütig, Dr. Wertheimer, Prof. Freud, Dr. Hugo Bergmann, Dr. Josef und Paul Kohn, Dr. Weigl, Dr. Art. Bergmann auf d. Namen Viktor Kellner 10 Oelb., die Mitglieder der Vereine „Bar Kochba" und „Theodor Herzl" auf d. Namen Leo Herrmann 6 Oelb. (für den Boris Schatz-Garten, 30 Oelbäume, XIX—XXXXVIII) . . . . . 210·—

Sammlung kleinerer Beträge für den Kremenetzky-Garten 10 Oelb. . . . 70·—

Teplitz-Schönau: N.-F.-K. D. Bauch: Frau Camilla Steiner auf den Namen des verew. Robert Fleischer, Aussig, 1 Oelb., Adolf Schwarz auf d. Namen Adolf Schwarz 1 Oelb. (im Teplitzer Hain, 2 Oelb.) . . . . 14·—

Trautenau: N.-F.-K. H. Natscheradetz: Anläßlich der Herzlfeier am 5. Juni gesammelt im Hotel „Union": Dr. Hugo Rappaport auf d. Namen seines seligen Vaters Leo Rappaport, seiner seligen Mutter Seline und seiner sel. Schwester Laura Rappaport je 5 Oelbäume, Heinrich Pick auf d. Namen seiner Frau Camilla z. Geburtstag 5 Oelb., Ernst Goliath auf d. Namen seiner Frau Anna 1 Oelb., Leo Gold-

stein und Josef Eisler auf d. Namen Irma Eisler 1 Oelb., Franz Geduldiger auf den Namen seiner Braut Milly Fraenkl 1 Oelb., Jenny Fraenkl anl. d. Verlobung ihrer Tochter auf den Namen ihres sel. Gatten J. Fraenkl 1 Oelb., Dr. Emil Margulies anl. 50. Geburtstages Herzls 1 Oelb., Dr. Emil Margulies und Wilh. Weiß 3 Oelb., Tellersammlung durch Frl. Hanna Schwarz u. Frl. B. Weiner 4 Oelb. (im Garten des Trautenauer Volksvereines, 32 Oelb.) . . . . 224·—

Summe: 770·—

Siedlungsgenossenschaft in Palästina.

Karolinenthal: E. T. durch Anton Glaser 50·—

Palästina Land Development Co.

Aussig: Zion. Mittelschüler . . . . . 26·31

Gesamtsumme: 919·63

Materialspenden.

Habern: Emmy Wessely.
Příbram: Gretl Pollak, Otto Aschermann.

Von der Woche.

Getaufte jüdische Kurärzte.

In Karlsbad: Die Herren Dr. Gustav Aranyi, Dr. Adolf Charmatz, Dr. Franz Fokschaner, Dr. Edgar Ganz, Dr. Emil Goldscheider, Dr. Hugo Guth, Dr. Stefan Kelen, Dr. Rudolf Kolisch, Dr. Alexander Komaromy, Dr. Friedrich Kraus, Dr. Arnold Lorand, Dr. Heinrich Munk, Dr. Gust. Töpfer, Dr. Ignaz Wermer, Dr. Leo Zupnik. Herr Dr. Eugen Frank ist konfessionslos und hat seine Kinder taufen lassen. Herr Dr. Desiderius Sipos ist konfessionslos.

In Marienbad: Dr. Emil Loewy, Dr. Leo Martens, Zahnarzt, Dr. Jul. Schütz.

In Ebensee: Dr. Nobel.

In Bad Ischl: Kais. Rat Dr. Herzka.

In Meran: Dr. Binder, Besitzer des Sanatoriums Stefanie, Meran-Obermais, Dr. Trager, Zahnarzt.

In Franzensbad: Dr. Josef Steinbach, Dr. Gustav Egger, Dr. Bruno Fellner, Sohn des in Franzensbad praktizierenden kais. Rates Dr. L. Fellner.

In Bad Nauheim: Die Söhne des Herrn Prof. Dr. Isidor Grödel: Dr. med. Theo Grödel und Dr. med. Franz Grödel, Professor Dr. Schott.

In Kolberg: Medizinalrat Dr. Behrend, Dr. Margulies, Dr. Fabian.

---

* **Austritte aus dem Judentum.** Elisabeth Fried, Schneiderin, geb. 9. März 1886 in Repic bei Tabor, wohnhaft in Wien I., Kleeblattgasse 11.

* **Sterbefälle.** Vorgestern ist hier der Privatier Herr Karl Weil im Alter von 75 Jahren verschieden. Der Verstorbene erfreute sich seines biederen Charakters und seiner trefflichen Herzenseigenschaften wegen in weiten Kreisen großer Achtung und Wertschätzung. An seiner Bahre trauern die Witwe Frau Josefine Weil, zwei verheiratete Töchter und drei Söhne, die Herren Dr. Hugo Weil, Advokat in Prag, Emil Weil, Bauoberkommissär der k. k. Staatsbahnen, und Wilhelm Weil, Kaufmann in Prag. — Vor wenigen Tagen wurde unter großer Beteiligung Frau Sabine Sabath zu Grabe getragen. Herr Oberrabbiner Dr. N. Ehrenfeld widmete der Heimgegangenen einen tiefempfundenen Nachruf und pries die Verstorbene als zärtliche Gattin und aufopfernde Mutter. In der Heimgegangenen verliert der hiesige Advokat Herr Dr. Alfred Sabath, Vorsteher der Altneusynagoge, seine Mutter.

* **Isr. Freitischverein.** Sonntag, den 26. Juni, findet um halb 11 Uhr vormittags im Vereinshause, Leihamtsgasse 3, die Enthüllung einer vom Vereine gewidmeten Gedenktafel für den am 26. Juni 1904 verstorbenen vieljährigen, hochverdienten Vereinspräses Herrn JUDr. Nathan Robitschek statt.

* **Der Verein zur Gründung und Erhaltung eines jüdischen Museums in Prag** hält am 29. Juni um 11 Uhr vormittags im isr. Rathause in Prag eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung. 2. Berichte des Schriftführers, des Kassiers und der Revisoren. 3. Wahl der Revisoren. 4. Freie Anträge. Die Sammlungen des Museums können jeden Sonntag von 10—12 Uhr unentgeltlich besichtigt werden. In der Zeit vom 15. Juli bis 4. September bleiben die Sammlungen geschlossen.

* **Jüdisches Internat.** Infolge günstiger gerichtlicher Austragung wird das Jüdische Internat das in der Königshofergasse käuflich erworbene Haus im nächsten Schuljahre beziehen und kann daher eine größere Anzahl Schulkinder vom flachen Lande als Zöglinge aufnehmen. Mit der Adaptierung der Wohn- und Schlafzimmer, Badezimmer 2c. im modernen hygienischen Sinne wird demnächst begonnen werden. (Siehe Inserat.)

* **Schulnachricht.** In der Mädchenfortbildungsschule der Frau Adele Schembor, Prag, Herrengasse 6, wird das Schuljahr morgen Samstag, den 25. Juni, mit Verteilung der Jahreszeugnisse geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober 1910. Die Fortbildungsschule umfaßt zwei Jahrgänge, einen Klassikerkurs als Fortsetzung des zweiten Jahrganges, einen besonderen deutschen Sprachkurs für nichtdeutsche Zöglinge, Cercle für französische und englische Konversation und Literatur (mit beschränkter Teilnehmerinnenzahl). Der Unterricht wird in nachstehenden Fächern erteilt: Aufsatz, deutsche und fremde Literatur, Rechnen und einfache Buchführung, Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Zeit, Bürgerkunde, Kunstgeschichte, Geographie, Pädagogik, Anstandslehre, Somatologie und Hygiene, Stenographie, französische, englische, böhmische Sprache, weibliche Handarbeiten, Kalligraphie. Der erste Jahrgang (mit einmaliger Frequenz) ist eine Fortsetzung, aber keine Wiederholung der Bürgerschule. — Prospekte sind in der Andreschen Buchhandlung, Prag, Graben, neben dem Pulverturm, und beim Hausbesorger der Lehranstalt unentgeltlich zu haben.

* **Wahlsieg einer mährischen Kultusgemeinde.** Aus Bielitz wird uns geschrieben: Bei den am Sonntag, den 19. d. M., hier stattgefundenen Kultusgemeindewahlen siegten nach einem heftigen Wahlkampfe 11 Kandidaten der oppositionellen zionistischen Partei gegen die offiziellen Kandidaten. Das ist ein recht verheißungsvoller Anfang und es steht zu hoffen, daß auch in Böhmen bei den Kultuswahlen die Jüdischnationalen mit oder ohne Kampf, die vom Wiener Parteitag ausgegangene Parole befolgend, in die Kultusgemeindestuben einziehen.

* **Antisemitische Neigungen getaufter Juden.** Aus Pöstyen wird geschrieben: Im vorigen Jahre waren ungefähr 13.000 Kurgäste in Pöstyen, darunter befanden sich sehr viele Juden. Die Kurdirektion unterhält einen Lesesaal, in welchem nebst mehreren belletristischen Zeitungen in deutscher und ungarischer Sprache eine Anzahl von Tageszeitungen aufliegen. Es muß hervorgehoben werden, daß die Kurdirektion ihre Unparteilichkeit dadurch manifestiert, daß sie zwei Wiener antisemitische Zeitungen — das „Deutsche Volksblatt" und die „Reichswehr" — aber absolut keine jüdische Zeitung aufliegen läßt. Wahrscheinlich hat das Geld, welches die antisemitischen Kurgäste bezahlen, einen höheren Wert als dasjenige, welches die Kurdirektion den zahlreichen jüdischen und sonstigen nicht antisemitischen Kurgästen abnimmt. Zur Erklärung dieser Tatsachen dient, daß die Pächter des Bades zwei Brüder namens Winter sind, von denen einer sich taufen ließ. Die Frau des getauften Winter ist auch eine getaufte Jüdin. Deswegen werden antisemitische Blätter aufgelegt und den Lesern zugeführt.

* **Kaiser Wilhelms Beziehungen zu Juden.** In dem jüngst erschienenen Buche des früheren Regierungsrates Martin „Deutsche Machthaber" ist ein Kapitel auch den Beziehungen des deutschen Kaisers zu den Juden gewidmet. Wir lesen da: „Der Kaiser hat wiederholt bei Emil

---

burg doch überrascht, ja, geradezu überwältigt, und im Anblick dieses Großartigen konnte ich der zarten Frauenschönheit nicht meine volle Aufmerksamkeit zuwenden."

Während Olga in begeisterten Worten den Eindruck beschrieb, den die Hafenstadt auf sie machte, hatte Marhold Blatt um Blatt der vor ihm liegenden Zeichnungen umgewendet; da auf einmal sprang er von seinem Sitze auf und rief, auf ein Blatt zeigend, mit vor Erregung heiserer Stimme:

„Wer ist das? Wen stellt dieses Bild vor?"

Ohne die Veränderung in dem Wesen Marholds zu bemerken, beugte sich Olga über die ihr vorgelegte Zeichnung und las laut die in einer Ecke stenographisch angebrachte Bemerkung:

„Lucy Fuller, Theatre Variete."

„Ist dies ihr wirklicher Name oder ein Pseudonym?"

Olga zuckte die Achseln. „Wer weiß das? Höchstens der Besitzer des Varietetheaters zu Prag. Ich habe den Namen vom Programm herabgelesen, nachdem ich mehrere Abende nacheinander ins Variete ging, einzig um die schöne exzentrische Sängerin zeichnen zu können."

„Und ist diese denn noch immer in Prag angestellt?"

„Ei, woher denn? Das Theatre Variete in Prag wechselt alle vierzehn Tage sein Programm und seine Künstlerschar. Ueberdies ist es während der Sommersaison ganz geschlossen und Herr Tichy, der Besitzer desselben, in der weiten Welt, neue Kräfte — nicht eigene, sondern Kunstkräfte — für die nächste Wintersaison zu sammeln. Die Künstler, welche volle zwei Wochen hindurch das anspruchsvolle Prager Publikum enthusiasmierten, kommen, man weiß nicht woher, und gehen, man weiß nicht wohin, um vielleicht im künftigen Jahre unter einem anderen Namen, mit einem neuen Trik oder Schlager, wie man bei uns

„Gewiß! Wenn Sie eben keine großen Anforderungen an meine Kunst stellen und mein bescheidenes Wollen als Können betrachten, dann steht Ihnen die Besichtigung meiner Mappe zu jeder Zeit frei."

„Darf es noch heute geschehen, wenn wir ins Hotel kommen?"

„Warum nicht? Meinetwegen heute. Ein Aufschub würde Ihre Erwartungen höher spannen und Ihre Enttäuschung vergrößern."

Unter anregendem Gespräche über Kunst, Literatur und Weltereignisse waren sie dem Bade zugeschritten und hatten sich gleich in ihr Hotel begeben, um eine Erfrischung einzunehmen. Diese Menschen, so verschieden an Stellung, Ansichten und Abkunft, einem verschiedenen Glaubensbekenntnisse angehörig, sprachen so vertraut mitsammen, als wären sie langjährige Bekannte. Hätten sie sich in dem Gewühle der Großstadt begegnet, sie wären vielleicht fremd aneinander vorübergegangen, selbst wenn sie der Zufall in einem Hause, sogar Tür an Tür hätte wohnen lassen. Aber hier in der Ungezwungenheit des Land-, bzw. Badelebens waren sie aneinander gerückt.

Taussig hatte den Gefährten gelegentlich einer Tarockpartie, an der sie gemeinschaftlich teilnahmen, kennen gelernt und die beiden so ziemlich gleichaltrigen Herren fanden gar bald Gefallen aneinander und machten gemeinschaftliche Spaziergänge. Taussig wurde nicht müde, von seiner geistreichen, talentierten Tochter zu erzählen, der zuliebe er diese Reise unternommen habe. Er hatte ihr die bedeutendsten Städte des Deutschen Reiches gezeigt, zuletzt auch Hamburg, und nun gingen sie auf eine kurze Zeit an die See, um sich von dem Gesehenen und Genossenen etwas zu erholen, die überreizten und nun abgespannten Nerven etwas zu kräftigen. Diese Schilderungen des eitlen Vaters machten Marhold begierig, Olga kennen zu lernen, und kaum hatte

Rathenau, James Simon (Präsident des Hilfsvereines der deutschen Juden), bei Frau Konsul Staudt in der Privatwohnung den Tee oder einen Imbiß genommen. Bei dem Bankier Delbrück ist der Kaiser als Jagdgast mehrfach auf dem Rittergute abgestiegen. Auch die Mendelssohnsche Villa im Grunewald hat er wiederholt besucht und bei der inneren Ausstattung sind die Ratschläge des Kaisers beachtet worden." Wie man weiß, begleitete Walter Rathenau den Staatssekretär Dernburg nach Deutsch-Ostafrika. Er tat es auf eigene Kosten, aber, wenn man Martin glauben darf, nicht ganz ohne amtlichen Auftrag. „Denn Fürst Bülow hatte ihn gebeten, sich des Staatssekretärs der Kolonien auf dieser Reise recht anzunehmen, da Dernburg in den Formen des Verkehres etwas nachlässig sei!" „Seit fast einem Jahrzehnt weiß man in Berlin, daß der Kaiser sich gern mit den Rathenaus unterhält. Er war beim Fürsten Henckel-Donnersmarck auf dem Pariser Platz eingeladen, hatte aber die Liste der Eingeladenen eigenhändig korrigiert, einen Prinzen gestrichen mit dem Bemerken, er sei ihm zu langweilig, und statt dessen den Wunsch ausgesprochen, daß der alte Rathenau eingeladen werde, mit dem er sich immer so gut unterhalte."

* **Zum Ableben König Eduards VII.** Auf das Beileidstelegramm des Präsidenten Wolffsohn an den jetzigen König von England ist ein Dankschreiben des Ministers des Innern, Mr. Winston Churchill, eingetroffen, in welchem er im Namen des Königs Georg V. für die Kondolenzkundgebung der Zionisten dankt.

* **Bezalel-Ausstellung in Jerusalem.** Zum vierten Male beging der Bezalel die übliche Lag ba'Omer-Feier Die Ausstellung, die aus diesem Anlasse alljährlich veranstaltet wird, bleibt diesmal drei Tage für den Besuch des Publikums offen. Sie ist vom Vertreter des deutschen Konsuls eröffnet und von vielen Honoratioren Jerusalems besucht worden.

Korrespondenzen.

Karlsbad. Zionisten in Karlsbad treffen sich jeden Mittwoch um 8 Uhr abends im Restaurant Kirsch, Egerstraße.

Berlin. Justizrat Max Jacobsohn, der stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes der Berliner Anwaltskammer, und Justizrat Berthold Timendorfer sind zu Geheimen Justizräten ernannt worden. Geheimrat Timendorfer ist Großpräsident der Bne-Brith-Logen.

Hamburg. Herr Rabbiner Dr. Nobel wurde zum Nachfolger des vor wenigen Monaten verstorbenen Rabbiners Dr. Horovitz in Frankfurt a. M. gewählt.

Amsterdam. Frl. Jeanette Hoofien hat an der Amsterdamer Universität das Doktorat der Rechte mit Auszeichnung abgelegt. Fräulein Hoofien ist die erste Jüdin in Holland, die den Titel Dr. juris führt.

London. Hier hat sich eine freiwillige Rettungsgesellschaft jüdischer Frauen gebildet, die ganz nach dem vom Kriegsministerium und dem Roten Kreuz festgesetzten Prinzipien ihre Tätigkeit entfalten soll. Dieses Rettungsdetachement besteht ausschließlich aus jüdischen Damen. Das Detachement wird nicht nur in Friedenszeiten, sondern auch im Kriegsfalle in Tätigkeit sein und Gelegenheit haben, den jüdischen Soldaten gute Dienste zu leisten. Natürlich wird diese jüdische Rettungstruppe auch allen Nichtjuden, die ihrer sofortigen Hilfe bedürfen, in vollem Maße zur Verfügung stehen. Lord Rothschild hat seine Sympathie für diese neue Bewegung damit bekundet, daß er die Stelle eines Ehrenkommandanten annahm. Rabbiner Michael Adler wurde zum Ehren-Feldrabbiner ernannt.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Gretel Porges, Prag, mit Herrn Karl Viktor Janowitz, Prag. — Frl. Marie Winternitz, Jungwoschitz, mit Herrn Ing. Emil Kraus, Klagenfurt. — Frl. Frieda Fischl, Aussig, mit Herrn Julius Spiegel, Wien. — Frl. Ida Fleischer, Teplitz, mit Herrn Rudolf Lederer, Teplitz. — Frl. Olga Klein, Budweis, mit Herrn Karl Beck, Pilsen. — Frl. Grete Großlicht, Prag, mit Herrn Fritz Kahn, Wien. — Frl. Rosa Singer, Dřinov-Oužic, mit Herrn Emil Weigner, Neubenatek. — Frl. Emma Presser, Prag, mit Herrn Emil Winter, Prag. — Frl. Adele Mayer, Karlsbad, mit Herrn Alfred Reach, Leipzig. — Frl. Hedwig Kohn, Mirowitz, mit Herrn Rudolf Klauber, Wien. — Frl. Resie Lederer, Hesselsdorf, mit Herrn Alfred Lederer, Pfraumberg.

Vermählungen.

Frl. Martha Langer, Mezimosti, mit Herrn Eduard Klein, Lobositz. — Frl. Ida Feder, Prag, mit Herrn Ernst Kornfeld, Weinberge. — Frl. Josefine Münzer, Pilsen, mit Herrn Arnold Reich, Weinberge. — Frl. Camilla Klepetař, Amschelberg, mit Herrn Hugo Löwi, Karlsbad. — Frl. Berta Eisler, Prag, mit Herrn Fritz Perutz, Prag. — Frl. Hedwig Zwicker, Prag, mit Herrn Robert Pick, Prag.

Verstorbene.

Emanuel Duschak, Gablonz, 78 J. — Anna Beckmann, geb. Fleischner, 92 J. — Frl. Hedwig Kohn, Prag. — David Kraus, Neustraschitz, 75 J. — Johanna Pollak, geb. Gehorsam, Prag, 68 J. — Karl Weil, Prag, 75 J.

Theater-Repertoire.

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 24. Juni: Abschied Josef Trummer: **Der Maskenball.** — Samstag, den 25. Juni: Abschied Ernst und Therese Tautenhayn: **Ein Walzertraum.** — Sonntag, den 26. Juni: **Die Zauberflöte.**

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 24. Juni Auber's Oper »FRA DIAVOLO« (Kammersänger K. *Burian* als Gast). Samstag, den 25. Juni Offenbach's Oper »PÍSEŇ FORTUNIOVA« und Balletpantomime »PANÍ MODA«. Sonntag, den 26. Juni nachmittags Smetana's Oper »PRODANÁ NEVĚSTA«, abends Björnson's Lustspiel »KDYŽ RÉVA ZNOVA KVETE«. Montag, den 27. Juni Auber's Oper »FRA DIAVOLO« (Kammersänger K. *Burian* als Gast). Dienstag, den 28. Juni Schiller's »VALDŠTEJN«. Mittwoch, den 29. Juni zum 50. Male Kvapil's Erzählungen »PRINCEZNA PAMPELIŠKA«.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 24. Juni Walter Christma's Lustspiel »PENĚŽNÍ AUTOMAT«. Samstag, den 25. Juni »NEJKRÁSNEJŠÍ CHVÍLE«. Sonntag, den 26. Juni nachm. »DVÉŘE DOKOŘÁN«, abends Fall's Operette »DOLLAROVÉ PRINCEZNY«. Montag, den 27. Juni Walter Christma's Lustspiel »PENĚŽNÍ AUTOMAT«.

Briefkasten der Redaktion.

An mehrere Einsender. Anonymes ausnahmslos in den Papierkorb. — **K. S.** Erscheint nächstens. Lieber aber wäre uns jetzt schon ein Sommerlied. Besten Dank.

er diesen Wunsch geäußert, als Taussig ihm den Vorschlag machte, diese aufzusuchen.

Als Marhold annahm, daß sich Olga schon erholt und umgekleidet hätte, pochte er an die Tür, die zu den Zimmern des Prager Kaufmanns führte. In Ermanglung eines dienenden Geistes war es Taussig selbst, der ihm öffnete.

„Ach, das ist schön, daß Sie kommen! Meine Tochter hat die Zeichnungen schon hervorgesucht und zum Ansehen vorbereitet. Na, ich will nicht viel voraussagen, aber Sie werden Wunder sehen!"

XIII.

Olga empfing den Besuch in einem einfachen, dunklen Hauskleide, das ihren dunklen Teint und ihre groben Züge nicht derart hervortreten ließ, als es ein lichter Anzug, wie ihn die jungen Damen in Badeorten lieben, tun würde. Nun, da ihr Gesicht nicht halb unter dem breiten Strohhut verborgen war und sich frei zeigte, war der fremde Herr, der sie zum erstenmal so sah, von ihrer Häßlichkeit betroffen. Doch besaß er soviel Takt, es sich nicht merken zu lassen, sondern setzte sein verbindlichstes Lächeln auf. Olga kam ihm freundlich entgegen und reichte ihm zur Begrüßung ihre schmale weiße Hand, auf welche er galant einen Kuß hauchte. Dann nahm er an dem Tisch, der ganz mit Zeichnungen bedeckt war, Platz. Es wurde nicht viel gesprochen und Marhold begann sofort von dem Zwecke seines Besuches zu sprechen.

„Sie sehen, daß ich mich nicht ziere und lange bitten lasse. Hier ist meine Galerie schöner Frauenköpfe. Ich bin nämlich eine Bewunderin schöner Frauen, ganz ohne Neid, so daß ich noch manche idealisiert habe."

Blatt um Blatt wurde besehen, erklärt, dann weggelegt. Wie Olga ganz richtig bemerkt hatte, machten diese Zeichnungen durchaus keinen Anspruch, als Kunstwerke zu gelten,

sie zeugten aber von Talent, welches, wenn richtig und rechtzeitig gefördert, immerhin etwas geleistet hätte. Was aber den Beschauer fesselte, das war nicht die Kunst und das Talent der Malerin, sondern die hübschen Frauengesichter, welche da in bunter Reihe nebeneinander waren. Schul- und Pensionsfreundinnen, Reisebekanntschaften, Nachbarinnen, nicht zum mindesten Damen vom Theater. Ueberall, wo dem jungen Mädchen Frauenschönheit entgegentrat, suchte sie diese, wenn nur irgend sich die Möglichkeit darbot, zu erfassen und mit ihrem Stifte festzuhalten. Es kam vor, daß sie von einem Theaterbesuche gar keine andere Erinnerung heimbrachte, als die Züge der Primadonna oder Heldin des Stückes. Diese schönen Frauenköpfe hatten den Hamburger in ein ungeheucheltes Entzücken versetzt, so daß er sich von dem Anblicke so manchen Bildes gar nicht trennen konnte.

„Wo haben Sie nur all die schönen Frauengesichter hergenommen, Fräulein Olga?"

„Zu Hause und auf der Reise, wie es sich traf. Mein guter Papa macht Jahr für Jahr mit mir eine Lustreise. Für ihn ist es eine Erholung nach seinem anstrengenden Geschäftsleben, für mich, die ich keiner Erholung benötige, ist es eine Studienreise. Da bringe ich so manchen Entwurf zu einem hübschen Landschaftsbilde heim und meine Galerie schöner Frauen findet immer eine Bereicherung."

„Schön! Und was ist die Ausbeute von Hamburg, liebes Fräulein? Vielleicht finde ich eine Bekannte darunter. Oder sollte keine der dortigen Schönen Gnade vor Ihren Augen gefunden haben?"

„In Hamburg gab es für mich soviel Neues zu sehen, daß ich den mir begegnenden Damen gar keine Aufmerksamkeit schenkte. Trotz meiner so vielen Reisen, wo ich so manches Merkwürdige geschaut habe, daß ich mich schon ganz abgestumpft für neue Eindrücke hielt, hat mich Ham-

Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben

Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.

Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster nur nach Massbestellung. 1102

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1095 **R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.**
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der Bürsten- und Pinselfabrik
W. Schmidt, 1091 Zeltnergasse 3
Nähe Altstädter Ring.

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Eisschränke „HYGY" der beste und billigste hygienische Eisschrank 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik Prag.
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko

Glaswaren Haupt-Niederlage der Erlaucht
Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt"
in Prag. 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik **PRAG** Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Herrenschneider B. METZELES, PRAG GRABEN. Hotel Schwarzes Ross.
Vornehme englische Herren- und Damen-Bekleidung nach Mass. :-: Spezialität für engl. Sport-Bekleidung :-: Atelier und Probierräume für Damen Franzenskai Nr. 12., I. Etage. 1125

Konditorei PORKET
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Pořič 1044,
18 neu. 1096

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Lebensversicherung DER ANKER
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Repräsentanz für Böhmen in PRAG, Hybernergasse Nr. 34.
Vermögenstand 186 Millionen. 1124
Vorteilhafte Tarife | Liberale Bedingungen.

Nähmaschinen in feinster Ausstattung neuester Konstruktion liefert zu mäßigen Preisen en groß u. detail Geschäft 1115
V. J. Radouš, Graben Nr. 12.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Spitzen u. Stickereien 1116
R. AMSCHELBERG, PRAG,
WENZELSPLATZ 8.

Schuljahr 1910|11.

Von der hohen k. k. Statth. konz.

Mädchenpensionat m. Fortbildungskurs

der Frau **Sofie Roubitschek,**

PRAG-WEINBERGE, Jungmannstr. 17, I. Etage.

Aufgenommen werden Mädchen, die das Lyzeum od. andere Lehranstalten besuchen, ferner junge Mädchen, die eine gedieg. wissenschaftl. u. gesellschaftl. Fortbildung suchen. Prachtvolle Wohnung, vorz. Verpflegung. Geb. Französin im Hause. 1137

Hotel „Englischer Hof"

Prag, Pořič.

Zentralheizung. — Fremdenzimmer von 2 K aufwärts. Elektrische Beleuchtung. — Garten mit gedeckter Veranda. — Lift. — Bäder. — Telephon 2284. — Pilsner Urquell. — Vorzügliche Küche bei billigsten Preisen. — Café von 6 Uhr Früh im Hotel geöffnet.

1027 **V. Tetauer, Hotelier.**

Spezialität Prags

1023 ist das Pilsner

RESTAURANT KORYNTA

Altstädter Ring vis-à-vis dem Rathause.

Komfortable Restaurations-Lokalitäten, „Bier-Sanatorium", Volks-Restauration; überall die ausgesuchtesten Speisen und Getränke von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.

In Prag noch nicht dagewesen.

Konkurs

Die isr. Kultusgemeinde in Smichow besetzt zu Beginn des Schuljahres 1910/11 die Stelle eines beider Landessprachen mächtigen

Religionslehrers,

der gleichzeitig als **II. Kantor** zu fungieren hat. Gehalt K 2000. 1146

Mit Zeugnissen belegte Gesuche sind bis zum **15. Juli** l. J. an den Kultusvorstand zu richten.

Prager Credit-Bank (Pražská úvěrní banka)

Prag, im eigenen Hause, Obstgasse 17.

Filialen in Kolin, Olmütz und Lemberg, Expositur in Brody (Galizien.)

(eingezahltes Actiencapital K 12,000.000. Reserve- u. Sicherstellungsfonde K 6,000.000) empfiehlt

Wechsel- und Devisen-Escompt.

Incasso in- u. ausländ. Wechsel.

Auszahlungen auf fremde Plätze.

Empfehlungsbriefe u. Accreditive für die Reisesaison.

Börsen-Aufträge.

Geschäfts- und Bau-Credite.

Credit auf Grund cedirter Facturen.

Kauf u. Verkauf von Rohzucker.

ihre **Wechselstuben-Abteilung**

bei Anschaffung und Verkaufe von **Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen, Valuten** und **Münzen.** Einlösung resp. Escomptirung nichtfälliger Coupons und gezog. Wertpapiere. Versicherung verlosbarer Effecten (Pfandbriefe, Obligationen, Lose etc.) gez. Coursverlust. Anschaffung von Heirats-Cautionen.

Verkauf von Losen in laufender Rechnung.

Vermietet im **Panzer-Gewölbe** die

Sicherheits-Schränke (Safes)

unter eigener Sperre des P. T. Mieters zur sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Sparbücheln, Pretiosen und Wertgegenständen auch größeren Umfanges. Die Miete beträgt je nach der Größe derselben:

1/4jährig	K 6.—	bis K 21.—,
1/2 „	„ 10.—	„ „ 36.—,
ganzjährig	„ 16.—	„ „ 60.—.

Um diese Einrichtung dem P. T. Publikum zugänglicher zu machen, haben wir **als Novität** eine weitere Anzahl **von Sicherheitsschränken kleinerer Dimensionen** herstellen lassen, deren Miete

1/2jährig . . K 6.— | ganzjährig . . K 10.—

und bei etwas größerer Dimension

1/2jährig . . K 7.— | ganzjährig . . K 12.—

beträgt.

Geldeinlagen

bis auf Widerruf

auf Einlagsbücher

mit $4^1/_8$% Verzinsung gegen

Cassascheine

mit Verzinsung

$4^1/_8$% geg. 8täg. Kündigung | $4^3/_8$% geg. 60täg. Kündig.
$4^1/_4$% „ 30 „ „ | $4^1/_2$% „ 90 „ „

in laufender Rechnung und auf Giro-Conti.

(Verfügung mittels Cheques) nach Uebereinkommen.

Verkauf eigener Braunkohle.

(Niederlage Smichow, Buštěhrader Bahnhof), Kohlen-Verkaufsbureau in Aussig a. E. Nähere Informationen erteilt bereitwilligst die Direction.

Kommissionsweiser Verkauf von Erzeugnissen der Böhmischen Petroleum-Raffinerie-Actien-Gesellschaft in Kolin (Petroleum-, Automobil- und Motorenbenzin, Oele, Paraffin und Asphalt Ia. Qualität).

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 24. abends 7·30
Samstag, 25. Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
abends 9·15
An Werketagen Früh 6·30
241] Abend 6 —

Verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.